

## Dialog und Mission – Wahrnehmungen und Thesen

### 1. **Nicht alles ist Mission und Mission ist nicht alles.**

Mission gehört zum "**Herzschlag der Kirche**" (Eberhard Jüngel auf der EKD-Synode in Leipzig 1999). Der **Ursprung der Mission** liegt in Gott selbst: *missio Dei* (Weltmissionskonferenz Willingen, 1952).

2. Die gnädige Zuwendung Gottes in Liebe ist **Anrede** des Menschen, die auf **Antwort** seinerseits angelegt ist. Solche Rede und Antwort weisen auf das **kommunikative Beziehungsgeschehen** hin, das der **Glaube** ist.

3. Die Anrede **in Liebe** setzt einerseits die **Freiheit** des Angeredeten voraus. Ist der Glaube durch die Liebe (Gottes) als kommunikatives Beziehungsgeschehen *geweckt* – ein Widerfahrnis, ein Geschenk –, so wird darin andererseits der Charakter der **Unverfügbarkeit** des Glaubens sichtbar.

4. Das kommunikative Beziehungsgeschehen des Glaubens bleibt nicht bei sich selbst. **Mission** ist die in der Mission der Menschen sich Ausdruck verschaffende und fortsetzende *missio Dei* (Joh 20,21).

Theo Sundermeier: "Der christliche Glaube kann nicht anders als missionarisch zu sein. Die christliche Religion ist essentiell missionarische Religion." (ThLZ 127/12 [2002], 1246)

5. Der Glaube geht aufs Ganze: Insofern Gott, Welt und Mensch im Lichte des Beziehungsgeschehens des Glaubens gedeutet werden, handelt es sich dabei um eine **Totalperspektive**. Die Botschaft überwindet die Grenzen von Abstammungsgemeinschaften, sie hat **universale Bedeutung**.

Mission heißt: **einander Leben mitteilen** und **Leben miteinander teilen**; sie **stiftet Gemeinschaft**.

6. Die Universalität der Botschaft steht der Freiheit des Glaubens nicht entgegen. Gerade die *universale Perspektive* unterläuft **ethnische Fixierungen** und sperrt sich gegen **Absolutheitsbehauptungen**.

7. Was vom christlichen Glauben als Totalperspektive zu sagen war, gilt *mutatis mutandis* für **andere Glaubensweisen** *entsprechend*. Christentum und Islam sind missionarische Religionen. Auch der Islam hat universale Bedeutung und Reichweite.

8. Die konstitutive Freiheit und die konstitutive Konkurrenz unterschiedlicher Totalperspektiven bedingen notwendig **Dialog**. Die Begegnung im Respekt vor der Freiheit des Anderen vollzieht sich **wesentlich dialogisch** ("Augenhöhe"). **Mission** und **Dialog** schließen einander nicht aus, sondern bedingen sich geradezu gegenseitig – ohne dass sie ineinander aufgingen.

Jede Vorbedingung und jede künstliche Reduktion und Selbstrelativierung schränken nur die Basis des Dialogs ein. Sie führen zu einem rein "konservativen" (so Moltmanns Kritik), letztlich belanglosen Dialog.

Parolen wie Mission sei nicht (mehr?) zeitgemäß, Mission und Dialog schließen sich aus, Mission verweigerte dem Anderen die Anerkennung weisen *logisch, theologisch* und *dialogisch* – wo sie nicht ohnehin haltlos sind – in eine falsche Richtung, da sie im Zuge der *vermeintlichen Anerkennung* sowohl dem eigenen als auch dem anderen Glauben die tatsächliche und notwendige Anerkennung gerade *versagen*.

Negativerfahren, Verfehlungen und Instrumentalisierungen müssen angemessen thematisiert werden. Dialog und Mission schließen Druck, Zwang, Nötigung aus!

Die Herausforderung für Dialog und Mission besteht jedoch nicht in der Bezähmung und Harmonisierung des Widerständigen, sondern in der **Realität konkurrierender Totalperspektiven** – deren Widerstreit durchaus auch **schmerzlich** ist.

9. **Dialog** bedingt **Multiperspektivität**. Indem ich dem Anderen mit Offenheit begegne, nähere ich

mich dem Selbstverständnis des Anderen und lerne auch mich selbst (annäherungsweise) aus der Außenperspektive wahrnehmen.

10. Für eine **Ethik der Mission** (Grundlegung) ergibt sich von hier aus die doppelte Unterscheidung:

a) Totalperspektive bedeutet nicht Totalvereinnahmung.

Die konstitutive Freiheit des Glaubens respektiert die *Freiheit* des Anderen – gerade aus der Mitte seiner "Mission" heraus. Insofern die *Totalperspektive* des christlichen Glaubens auf Freiheit angelegt ist, schließt sie nicht nur Vereinnahmungsstrategien aus, sondern bejaht grundsätzlich Vielfalt und Pluralität.

b) Pluralität bedeutet nicht Wahrheitspluralismus.

Die Positionalität des Bekenntnisses zur Wahrheit, die mich "absolut angeht", ist im Kontext der Pluralität anderer Wahrheitsbekenntnisse zu reflektieren, die daneben und in gleicher Weise als Totalperspektiven bestehen.

Es ist für eine konstruktive gemeinsame Zukunft unabdingbar, in dieser Hinsicht auf dem Wege der Multiperspektivität die **aktive Reflexion der religiös-weltanschaulich pluralen Situation** einzuüben, in der sich die eigene gesellschaftliche Partizipation inklusive ihrer missionarischen Aspekte vollzieht.

### Lektürehinweise:

Christlicher Glaube und religiöse Vielfalt in evangelischer Perspektive. Ein Grundlagentext des Rates der EKD, Gütersloh 2015

Dialogratgeber zur Förderung der Begegnung zwischen Christen und Muslimen in Deutschland, Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und Koordinationsrat der Muslime (KRM), 2015

Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex (Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog, Ökumenischer Rat der Kirchen, Weltweite Evangelische Allianz, 2011, abrufbar unter <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/programmes/interreligious-dialogue-and-cooperation/christian-identity-in-pluralistic-societies/christian-witness-in-a-multi-religious-world>)

Christen und Juden I-III. Die Studien der Evangelischen Kirche in Deutschland 1975 – 2000, Denkschrift der EKD 152, Hannover 2002 ([https://www.ekd.de/download/christen\\_und\\_juden\\_I-III.pdf](https://www.ekd.de/download/christen_und_juden_I-III.pdf))

Kundgebung "... der Treue hält ewiglich." (Psalm 146,6) Eine Erklärung zu Christen und Juden als Zeugen der Treue Gottes, Synode der EKD, Magdeburg 9. November 2016 ([https://www.ekd.de/synode2016/beschluesse/s16\\_05\\_6\\_kundgebung\\_erklaerung\\_zu\\_christen\\_und\\_juden.html](https://www.ekd.de/synode2016/beschluesse/s16_05_6_kundgebung_erklaerung_zu_christen_und_juden.html))

Weggemeinschaft und Zeugnis im Dialog mit Muslimen, Arbeitshilfe der Evangelischen Kirche im Rheinland, Düsseldorf 2015

"Kasseler Erklärung": Communiqué Mission und Religionsfreiheit in einem säkularen Staat (Communiqué Mission – Da'wa), vom 20.8.2008, unterzeichnet von Peter Steinacker, Martin Hein, Ramazan Kuruyüz und Galip Akin

"Missionserklärung Baden": Erklärung zum Thema Mission in Christentum und Islam, beschlossen vom Forum Religionen und Weltverantwortung am 26.4.2008

Patricia Crone, "Es gibt keinen Zwang in der Religion": Islam und Religionsfreiheit, Festvortrag DOT 2007, CIBEDO 1/2008, 4-9.

Friedmann Eißler, Gott, Gottesbilder, interreligiöse Ökumene im Namen Abrahams. Wider die Konfessionalisierung der Religionen im Zeichen einer „abrahamischen Ökumene“, in: Thema Abraham, Glaube und Lernen 28/1 (2013), 49-67.

A. Feldtkeller / Th. Sundermeier (ed.), Mission in pluralistischer Gesellschaft, Frankfurt a.M. 1999.

Andreas Feldtkeller, Verlangt der gesellschaftliche Pluralismus nach einer "pluralistischen" Religionstheologie?, in: Evang. Theologie 58/6 (1998), 445-460.

Eberhard Hauschildt, Mission und Werbung – eine Basissoziation, in: ThLZ 134/12 (2009)

Theo Sundermeier, Missio Dei heute, in: ThLZ 127/12 (2002), Sp. 1243-1262.

Christian Troll SJ / Thomas Schirmmacher, Der innerchristliche Ethikkodex für Mission. Eine Einführung, in: Materialdienst der EZW 8/2011, 293-295.

Michael Weinrich, Glauben Christen und Muslime an denselben Gott? Systematisch-theologische Annäherungen an eine unzugängliche Frage, in: Evangelische Theologie 67/4 (2007), 246-263.

Friedmann Eißler (Version vom 1.2.2017)